

H. Bickhardt 61 Sep., Entom. Zeitschr., Frankfurt, 8 Sep.,
 V. Lutshnik (Moskau) 8 Sep., F. Schumacher, Berlin, 62 Sep.

P. Kuhnt,
 derzeit. Bibliothekar der Gesellschaft.

Rezensionen und Referate.

In dieser Rubrik finden im allgemeinen die Besprechungen von Büchern Aufnahme, welche der Redaktion zur Besprechung in dieser Zeitschrift eingesandt wurden und von welchen der Bibliothek der Gesellschaft ein Exemplar für die Besprechung überwiesen wird.

Dr. L. Reh, *Handbuch der Pflanzenkrankheiten*, herausgegeben von Professor Dr. Paul Sorauer. Dritter Band: *Die tierischen Feinde*. Berlin, C. Parey, 1913.

Ein ganz vorzügliches Buch, das in klarer und durchaus übersichtlicher Art und Weise über die tierischen Feinde der Pflanzen orientiert, zugleich ein Nachschlagewerk ersten Ranges. Die Abbildungen sind fast durchweg gut und bringen meist das Charakteristische der dargestellten Objektes zum Ausdruck. Die einschlägige Literatur ist in umfassender Weise berücksichtigt und jede Seite des Buches zeugt von außerordentlicher Gründlichkeit. Eine neunjährige Arbeitszeit hat ein Fundamentalwerk geliefert. Die Insekten nehmen naturgemäß den Hauptraum in Anspruch. Wenn Aves in einigen Gruppen etwas kurz behandelt sind, so ist dafür der Platzmangel verantwortlich zu machen. Auf Einzelheiten hier einzugehen, ist unmöglich. Das Werk kann als Musterbeispiel eines Buches, das Wissenschaft und Praxis zugleich zu dienen hat, mit gutem Gewissen in jeder Beziehung empfohlen werden. Das von Dr. M. Schwartz angehängte Kapitel über Mittel und Maßnahmen zur Bekämpfung der schädlichen Tiere ist besonders für den Praktiker von Wert.

Dr. Hanns v. Lengerken-Berlin.

Handbuch der Tropenkrankheiten. Herausgegeben von C. Mense. 2. Aufl. II. Band. 747 S. Mit 126 Abbildungen im Text, 14 schwarzen und 6 farbigen Tafeln. Leipzig 1914, Verlag von Johann Ambrosius Barth. Preis Mk. 40.—, geb. Mk. 42.—.

Von dem von C. Mense herausgegebenen *Handbuch der Tropenkrankheiten* liegt nunmehr der zweite Band vor. Derselbe schließt sich dem ersten hinsichtlich der Gedeihenheit des Textes und der Vorzüglichkeit der Ausstattung durchaus würdig an. In

ihm sind behandelt „Angewandte Blutlehre für die Tropenkrankheiten“ von V. Schilling-Torgau, „Die tropischen Hautkrankheiten“ von A. Plehn-Berlin, „Würmer und die von ihnen hervorgerufenen Erkrankungen“ von A. Loos-Kairo, „Die tropischen Intoxikationskrankheiten“ von F. Rho-Rom, A. Calmette und W. Bruyant-Lille und „Die Nerven- und Geisteskrankheiten in den Tropen“ von J. van Brero-Haag.

Nicht nur dem Mediziner ist dieses vorzügliche Werk von grossem Nutzen und Wichtigkeit, sondern auch der Zoologe und vorzugsweise der Helminthologe wird in jedem Abschnitt Interessantes finden. Den Entomologen wiederum werden im Abschnitt Hautkrankheiten das Kapitel „Durch Würmer und Insekten hervorgerufene Hautleiden“ und im Abschnitt Intoxikationskrankheiten die Abhandlung über giftige Gliederfüßer besonders interessieren.

Zu den giftigen Insekten gehören viele, die einen scharfen, beißenden Saft absondern wie *Meloë*, *Lytta*; auch die Prozessionsraupen der Gattung *Cnethocappa*, sowie viele Chrysomeliden und Coccinelliden, Ameisen, Dipteren und Hemipteren haben die gleiche Eigenschaft. Ferner beruht die Erscheinung, daß bei Berührung der Haare gewisser Schmetterlingsraupen örtliche Entzündungen und sogar Störungen des Allgemeinbefindens entstehen, nach Fabre auf der Absonderung eines giftigen Sekrets, dessen Natur noch nicht klargelegt ist. Wahrscheinlich ist es chemisch dem Kantharidin, dem wirksamen Bestandteil der spanischen Fliege, verwandt.

Sogar zur Herstellung von Pfeilgiften werden Insekten verwendet. Die Hottentotten bedienen sich hierzu einer noch nicht näher bestimmten Käferlarve, wahrscheinlich von *Diamphidia locusta*, einem Käfer von bernsteingelber Farbe mit schwarzen Längsstreifen. Auch in Angola ist wohl dieselbe Larve unter dem Namen „Va-Sekale“ bekannt. Der Bifs des Käfers wie der der Larve soll beinahe ebenso wirksam sein, wie ein mit ihnen hergestellter Giftpfeil.

Bekanntlich enthalten die Hymenopteren mehrere Arten, welche mit Giftapparaten ausgerüstet sind. Diese Organe, die in neuerer Zeit von L. Bordas eingehender untersucht worden sind, bestehen immer aus zwei, manchmal auch aus drei verschiedenen Drüsen, der alkalischen Drüse, der sauren Drüse und der akzessorischen Giftdrüse. Das Gift der Honigbiene und das der Holzbiene (*Xylocopa violacea*) tötet kleinere Tiere durch Atmungs-lähmungen; die Stiche zweier Bienen genügen, um eine Maus zu töten. Öftere Bienenstiche machen den Körper gegen das Gift immun.

Als wirksame Behandlung der Insektenstiche, so führen Calmette und Bruyant aus, kommt allein die rechtzeitige Neutralisierung des Giftes durch Alkalien, z. B. Ammoniak, in Betracht. Eine zweiprozentige Lösung von Chlorkalk als Waschung oder Umschlag vernichtet gleichzeitig die Toxine von Hymenopteren und Dipteren.

B. H a r m s - Berlin.

W. S. Patton and F. W. Cragg, A Textbook of Medical Entomology. 764 S. Mit 89 schwarzen Tafeln. London, Madras and Calcutta 1913, Christian Literature Society for India. Preis Mk. 25.—.

Es macht auf den Leser, der ein Buch studieren will, keinen günstigen Eindruck, wenn dasselbe gleich auf der ersten Zeile im Vorwort mit Entschuldigungen beginnt. So legen die Verfasser dar, wie schwer es ist, in tropischen Ländern die erforderliche wissenschaftliche Literatur zu erhalten. Nun ist ja einmal Madras kein Ort auf der Welt, der nur mit ungeheuren Schwierigkeiten zu erreichen wäre, und zweitens braucht jemand, der die nötige Literatur nicht beisammen hat, ein Buch über den betreffenden Gegenstand nicht zu schreiben. Es ist dies letztere vielleicht besser, als wenn, wie es im vorliegenden Buche der Fall ist, der Text zahlreiche Ungenauigkeiten und Falschheiten enthält. Auch Anschauungen, die durch neuere manchmal von den Verfassern in der Literatur-Zusammenstellung wohl angegebene Arbeiten berichtigt wurden, sind leider in ihrer bisherigen Form aufgenommen.

Hierzu kommt noch, dafs nicht wenige Abbildungen überaus mäßig und, abgesehen von anderswo veröffentlichten, von den betreffenden Autoren angefertigten Zeichnungen, geradezu falsch sind. Man weifs nicht recht, soll man lachen oder den Kopf schütteln, wenn man z. B. die Abbildungen der Flohlarve und einzelner Teile derselben betrachtet.

Die Literaturzusammenstellungen könnten bedeutend reichhaltiger sein, auch wenn die Verfasser sich nur auf eine Angabe der wichtigsten Arbeiten beschränken wollten.

Ein Verdienst jedoch wollen wir den Verfassern zukommen lassen. Sie haben in ihrem Buch die für den Tropenarzt wichtigen entomologischen Tatsachen reichhaltiger zusammengestellt, als es in unseren deutschen Werken der Fall ist. Vor allem kommen die in Laboratorien geübten Methoden der Züchtung parasitischer Insekten und der Übertragungsversuche mit ihnen mehr zur Geltung, als bisher geschehen.

Ob dies die Nachteile des Buches aufwiegt, mag dahingestellt

bleiben. Werden die angegebenen Fehler bei einer eventl. zweiten Auflage korrigiert, so kann das Buch doch immerhin wertvoll werden.

B. H a r m s - Berlin.

Professor Dr. Heinrich Simroth, Die Pendulationstheorie. 2. Auflage. Berlin 1914, Konrad Grethlein.

Simroths Pendulationstheorie hat, als sie das erste Mal erschien, durch das Bestechende der Grundidee und der Masse des Tatsachenmaterials aus dem zoologischen Gebiet die ungeteilte Aufmerksamkeit aller Biologen erregt. Die Rezensionen und gelegentlichen Beurteilungen der zuständigen Fachleute haben dann zum gröfseren Teil zur Mahnung zur Vorsicht geführt. Da ich den Standpunkt meines engeren Kollegen am Wiener Hofmuseum Dr. Karl Holdhaus vollkommen teile, so halte ich ein weiteres Machen von Worten über die gleiche Materie für überflüssig und verweise auf den Abdruck seines grofsen Vortrages in der Sitzung der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft zu Wien vom 12. XI. 1909, in dem er die erste Auflage, die sich von der zweiten kaum unterscheidet, bespricht, und aus dem ich nur folgende Sätze hier wiedergebe: „Untersuchungen wie jene von Simroth setzen eine viel tiefer gehende Kenntnis der Systematik und Faunistik voraus, als wir derzeit besitzen, und sind daher in der Gegenwart als verfrüht zu bezeichnen. Ich glaube, dafs nicht einmal unsere Kenntnis der Systematik und Paläontologie der Wirbeltiere genug vorgeschritten ist, um eine gesunde Basis für derartige Studien abzugeben. Aus der Naturgeschichte aller übrigen Tiergruppen kennen wir aber einstweilen nur kleine Bruckstücke.

Dafs es unter diesen Umständen selbst einem Autor von der Vielseitigkeit und Belesenheit Simroths nicht möglich war, den widerstrebenden Stoff zu meistern, lehrt fast jede Seite in dem „Speziellen Teil“ des Simroth'schen Werkes.“ Holdhaus führt dann Beispiele an.

Nur einige Kleinigkeiten möchte ich hier noch erwähnen, die einerseits die Harmlosigkeit Simroths gegenüber der allerdings unübersehbar, aber wohlberechtigterweise so aufserordentlich komplizierten entomologischen Systematik kennzeichnen, die er naturgemäß nie und nimmer hätte verwerten dürfen, wenn er keine blasse Ahnung von ihr hat, und andererseits Neudazugekommenes betreffen, was zur Kritik von seiten des Entomologen herausfordern mufs. S. 134 sagt Simroth: „Leider ist bei den Kerbtieren die Artspalterei vielfach so weit gegangen, dafs man sich nicht nur auf rein morphologische, sondern auch auf geographische Tatsachen stützt und nicht ruht, bis man bei Formen, die weit

voneinander getrennte Gebiete bewohnen, sonst aber in allem Wesentlichen übereinstimmen, feinste Differenzen findet und neue Spezies kreieren kann. Ja selbst bei den Gattungen ist die künstliche Trennung so weit gediehen, dafs man sich in dem ungeheuren Material, das wohl die grösste Hälfte der bekannten Tierarten umfaßt, nur sehr schwer orientieren kann. Hier wäre wohl die primitivere Systematik, wie sie vor 100 oder 50 Jahren noch herrschte, aber angefüllt mit der Fülle inzwischen entdeckter Formen, weit mehr geeignet, die geographischen Beziehungen herausarbeiten zu lassen, als das moderne Raffinement.

Vielleicht ist aber der Verzicht auf breitere Durcharbeitung kein schlimmer Verlust, da sonst ein unförmliches Anschwellen der Argumente zu fürchten wäre. Und ich hoffe, dafs die positiven Tatsachen, die ich etwa vorbringe, völlig genügen, um auch für die Entomologie die Gültigkeit der Pendulationstheorie zu erweisen.“

Die positiven Tatsachen sind dann allerdings höchst unglücklich gewählt (cf. z. B. Holdhaus). Und die scheinbar als glücklich wählbaren würden sich als dasselbe herausstellen, sobald man ihnen auf den Grund geht.

Von dem Neuen aus der Entomologie, was Simroth auf den Seiten 584—588 ausgräbt, ist Folgendes interessant: „Für die Hummeln, weist Oskar Vogt (. . .) eine melanisierende Region nach in Schleswig, Dänemark und dem südlichen Skandinavien, vielleicht etwas nach Südengland übergehend, typisch unter dem Schwingungskreis.“ Sollte da wirklich der Schwingungskreis die Schuld tragen, nicht eine sehr sekundäre momentane Abhängigkeit der so leicht beeinflussbaren Hummeln von klimatischen Bedingungen, hier eines Littoralgebiets? Die Gattung *Reichertella* (Scatopsiden) mit ihrem verstreuten Areal ist ein typisches Beispiel dafür, wie wenig so kleine Insekten in nichteuropäischen Gebieten gesammelt worden sind. Herr Professor Simroth hätte mit der Verwertung dieser Gattung lieber noch $\frac{1}{2}$ Jahrhundert warten sollen, kommt aber zu der Frage „Wer wollte hier versuchen, mit Landbrücken in der Antarktis oder zwischen Australien und Südamerika zu rechnen?“

Dr. H. Kuntzen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Deutsche Entomologische Zeitschrift \(Berliner Entomologische Zeitschrift und Deutsche Entomologische Zeitschrift in Vereinigung\)](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [1914](#)

Autor(en)/Author(s): Lengerken Hanns von, Harms B., Kuntzen Heinrich

Artikel/Article: [Rezensionen und Referate. 359-363](#)